

[welt.de](http://www.welt.de)

## "Es ist so uncool, noch Ferrari zu fahren!"

*Dagmar von Taube*

Frühmorgens in Soho, dem schillernden Amüsierviertel Londons. Die Straßenreinigung spült die Spuren der Nacht aus den Rinnsalen. Aus dem Tattoo-Stübchen auf der Frith Street surrt ziemlich hochtourig die Nadel, von Weitem hört sich das wie Zahnarzt an. In einem Café klappern die Espressotassen. Hier lebt Enrico Marone Cinzano, 50, hinter einer der bunt lackierten Türen. "Hello, come in", begrüßt der italienische Graf galant im besten Englisch und bittet in seine Welt über den Dächern der Stadt.

### **Welt am Sonntag: Sie wohnen allein, Graf Cinzano?**

**Enrico Marone Cinzano:** Selbstverständlich, und das seit vielen Jahren! Bevor ich diese Wohnung fand, lebte ich vier Jahre in einem Hotelzimmer. Sehr angenehm, man muss sich um nichts kümmern. Ich bin gern nur mit mir, da wird mir wenigstens nie langweilig.

### **Ein Riesenvorteil des Alleinwohnens ist ja etwa auch, dass Dinge dort liegen bleiben, wo man sie abgelegt hat.**

Wenn die Putzfrau sie nicht wegräumt! Man wird auch kauzig, wenn man alleine lebt, festgefahren in seinen Gewohnheiten. Manchmal ertappe ich mich, dass ich meiner Hilfe hinterherräume, nur weil sie etwas verschoben hat. Ich habe sehr gute Freunde, aber es gibt nicht viele Menschen, die ich ertrage. Ich gehe nie aus, ich lade auch keinen ein zu mir.

### **Aber leben in einer Millionenstadt.**

Ja, ich mag die Vielfalt. Du biegst um die Ecke am Holland Park, und der Zeitungsverkäufer ist Pakistani, der Obsthändler ein Inder. Du spürst ihren Stolz, ihren Respekt. Unter sich sind die Klassen versnobt: Wer hat das größere Herrenhaus, den besseren Schneider? Allgemein aber sind alle sehr menschlich hier.

### **Nicht wie in Berlin, wo jeder jeden anmault.**

Berlin ist toll. Look: Ich bin ein Wanderer zwischen und über den Welten. Ich habe noch ein Penthouse in New York. Im Frühling mache ich Ayurveda in Kerala. Im Sommer lebe ich in meinem Fischerturm auf Ibiza, nur antizyklisch. Wenn meine Freunde vom Clubbing heimkommen, steh ich auf. Ich kann mich überall zurückziehen.

### **Klingt auch nach Flucht.**

Nein, ich flüchte nicht in Einsamkeit. Das Alleinsein ermöglicht mir nur herauszufinden, wer ich bin ohne das Fluchtverhalten, das ich früher hatte. Mein Leben war ein Desaster! Ich hätte tot sein können.

### **Was ist passiert? Wenn man wie Sie wie ein Drink heißt, ist nicht jeder Tag ein Fest?**

Cinzano war das Unternehmen väterlicherseits über 16 Generationen. Die Familie meiner Mutter gründete eine Firma namens Fiat. Wir sprechen hier also von zwei ultratraditionellen italienischen Großfamilien, über ganz Europa verzweigt. Wo immer ich hinkam, war ich sofort der Sohn, Enkel, Neffe oder Cousin von, dabei habe ich selbst nie fürs Unternehmen gearbeitet, aber ich trage den Namen. Es mag schwer nachvollziehbar sein für Außenstehende, für mich war es eine Last. Komplizierter noch: Ich suchte die Schublade, in die ich nicht passte.

## **Was haben Sie also gemacht?**

Ich zog weg und ging in eine Stadt, die nichts anderes von mir erwartete, als ich selbst zu sein: New York. Es war Anfang der 80er, ich war 20, frei plötzlich, mit den irrsten Ideen und finanziellen Mitteln obendrein, zu tun, was ich wollte. Um es kurz zu machen: Drugs, Sex und Rock'n'Roll, Babe, das volle Programm! Es war ein einziger Trip, heute Crack House, morgen Penthouse.

Traumfrauen, die sich als Männer entpuppten. Kein Gift, das ich nicht geschluckt hätte. Ich war ein solches Partyanimal, 24 Jahre lang! Bis ich mir 2007 den Rücken brach. Das Schlimme war: Ich konnte nicht mal sagen, was genau passiert war, so sehr war ich von der Rolle.

Es war eine Verkettung von Stürzen und Verletzungen in drei Tagen, in denen ich so durchgefeiert hatte, dass ich mich an nichts mehr erinnerte. Ich wachte im Krankenhaus auf, gelähmt, Schnitte am ganzen Körper, im Gesicht und wusste nur eins: Schluss! Entweder ich ändere sofort mein Leben, oder es ist vorbei mit mir.

## **Wie ging's dann weiter?**

Nun, als Allererstes ließ ich meinen Körper zusammensetzen mithilfe dieser unglaublichen Heilerin. Googeln Sie mal yamunabodyrolling – die Frau ist fantastisch! Als ich wieder laufen konnte, ging ich auf Weltreise: erster Stopp Hongkong, dann durch Asien, Indien, Afrika, Südamerika.

Ich fing an, zu studieren, nicht an der Uni. Ich traf mich mit Gelehrten und Weisen, Stammeshäuptlingen, Mönchen, Medizinern – Lehrherren aus allen Ecken der Welt – und lernte, was sie mir über alternative Medizin, Entgiftung und Heilung erzählten. Über Natur, Körper, Glaube, Geist. Danach verordnete ich mir eine knallharte Kur.

## **Nämlich?**

Struktur! Ich stehe jeden Tag um vier Uhr früh auf – und genieße erst mal die Ruhe. Ich meditiere, bereite meine Mahlzeiten für den Tag vor, Säfte pressen, Vitamincocktails mixen. Lese die Zeitungen, schreibe E-Mails, gehe ins Gym. Dann Mittagessen, danach zeichne ich, kalkuliere Entwürfe meiner Möbelkollektion. Das beschäftigt mich eben am meisten. Um acht falle ich ins Bett.

## **Sie entwerfen ganz besondere Möbel.**

Es sind Möbel wie ich, ja – aus ganz besonderem Holz. Nachdem ich mich so intensiv mit meiner Heilung beschäftigt hatte, wollte ich auch so wohnen: möglichst giftstofffrei. Ich benutze nur LED-Leuchten, Naturfasern, Bio-Putzmittel. Beim Einkaufen lasse ich die Verpackungen an der Kasse. Ich fahre kein Auto, ich fahre U-Bahn. Ich fliege so selten wie möglich – Economy.

Und ich fühle mich so viel vitaler seitdem. Wir brauchen zudem unsere Erde. Es ist so uncool, heute etwa noch einen Ferrari zu haben oder einen Pool, der nur in Chlor badet. Jetzt entwerfe ich Tische, Betten, Stühle, für die eben kein alter Baum gefällt wird. Alles ist aus wiederverwerteten Materialien und der nahen Region. Unbehandelt.

## **Worauf sitzen wir dann gerade?**

Auf dem Eichenparkett eines schottischen Schlosses, dessen Fußboden einer Renovierung zum Opfer fiel. Ich fange erst an, aber meine Idee ist: ein komplett grünes Lifestyle-Konzept aufzubauen.

## **Ihre Entwürfe sind sehr futuristisch, Holz und Stahl im "Star Wars"-Look. Gemütlich ist etwas anderes.**

Wer gemütlich sitzt, wird faul und konzentriert sich nicht, sagte

meine Großmutter immer. Ich bin kein Designer, ich bin Autodidakt. Synthetische Harmonie langweilt mich zu Tode. Es geht um den Selbstaussdruck. Meine Möbel kommen aus mir und der magischen Schönheit der Fibonacci-Sequenz, einer Zahlenfolge, nach der sich die Ordnung in der Natur berechnet – Blüten, Zapfen, alles.

**Friedrich der Große liebte das Rokoko. Napoleon hat Obelisken aus Ägypten angeschleppt, war verrückt nach goldenen Löwenköpfen und raubte uns die Quadriga. In Architektur oder einem Möbel drückt sich auch ein Herrschaftsanspruch aus.**

Absolut! Ich war ein Sammler über Jahre, Porzellan, Kunst, Teppiche, Vasen, mein Townhouse in Manhattan früher wie ein Museum. Vor sieben Jahren verkaufte ich es an einen sehr netten, gut aussehenden, extrem erfolgreichen Internetunternehmer, Sean Parker. Er rief mich an damals: "Ich kaufe Ihnen alles ab, nicht nur das Haus, auch das gesamte Interieur!"

Ich behielt nichts zurück von meinem alten Leben, außer meine Heiligenbilder und einen Aschenbecher. Nach seinem Einzug schrieb er mir, ich solle ihn doch mal besuchen. Es war bizarr, plötzlich stand ich diesem Fremden gegenüber, der in meinen Möbeln lebte, von meinen Tellern aß, meine Bücher las, als wäre er in meine Haut geschlüpft.

**In Ihre Rolle! Nur die muss man dann auch als Persönlichkeit ausfüllen.**

Interessant, ja. Man kann etwas äußerlich annehmen, ohne es innerlich zu erfüllen – dann wirkt es nicht mehr.

**Umgekehrt: Was bleibt von einem selbst, wenn man alles, was einen mal ausgemacht hat, plötzlich aufgibt?**

Für mich, der weggab, war es wesentlich zu erkennen, dass ich

eben nicht abhängen von diesen Dingen. Es wird fremd plötzlich. Wie wenn man Einbrecher hatte und sofort Räucherstäbchen anzünden will. Die Energie ist eine andere, die Aufladung, die man als Mensch reinbringt.

Ich besitze heute nichts mehr, das älter ist als drei Jahre. Mit einer Ausnahme: die Patchworkdecke auf meinem Bett aus den Krawatten meines Vaters. Als er starb, erbte ich einen Teil seiner eleganten Garderobe. Mir passte nichts, und so ließ ich Decken daraus nähen.

### **Sie schlafen mit Ihrem toten Vater?**

Ich schlafe leider kaum, eine Rache meiner Sünden. Oft quälen mich Alpträume. Ihr Bild mag dennoch stimmen. Mein Vater war sehr streng. Er hat seine Kinder nie umarmt. Heute bin ich ihm fast dankbar. Ich hätte mein Leben nie so ändern können ohne seine Disziplin.

### **Auf Ihrem Schreibtisch thront ein Kunstwerk: "Money creates taste".**

Eine Provokation von Jenny Holzer, ja.

### **Was bedeutet Stil für Sie?**

Reichtum war einmal eine privilegierte Sache, heute hat es etwas sehr Gewöhnliches, du siehst kein schönes Geld mehr.

### **Modisch gesehen: Wo sind die letzten Plätze des "good taste"?**

In Tokio: Jeans! "Isetan" hat die besten Schuhe, neben John Lobb natürlich. "T.M. Lewin" bestelle ich online. Topqualität spottbillig! Underwear: Turnbull & Asser auf der Jermyn Street. Italiens bester Schneider? Mario Caraceni! Und mein Parfum mixe ich selbst:

Rosmarin, Basilikum, Orangen zerhackt in eine Flasche, Wodka dazu, schütteln – beautiful!

### **Das muss man doch trinken!**

Ich trinke nicht. Alkohol ist tabu.

### **Gianni Agnelli war Ihr Onkel, richtig?**

Wir sagten Onkel, er war ein Cousin.

**Er war vor allem so stilvoll, dass man es kaum in Worte fassen kann. Niemand trug wie er die Armbanduhr über der Manschette – um die Zeit besser abzulesen. Oder sprang im hohen Alter noch splitternackt von seiner Yacht ins Meer, wissend, dass natürlich Fotografen lauerten. Was haben Sie sich von ihm abgeschaut?**

Nichts.

### **Nichts?**

Ich wuchs altmodisch auf. In der Zeitung zu stehen war immer verpönt, außer zur Geburt, Hochzeit oder du stirbst. Gianni sah blendend aus, das war gut fürs Image, natürlich. Wer wirklich Stil hatte, war sein Neffe Giovanni: bescheiden, kultiviert. Fleißig, verlässlich wie ihr Deutschen, mit Gespür fürs Geschäft! Er lebte zurückgezogen in einem Dorf, kannte jeden Arbeiter bei Fiat, half sogar mit am Fließband. Er starb an Krebs. Wir waren Cousins, aber wie Brüder. Beste Freunde.

### **Und der Engel auf Ihrem Arm?**

Ich habe 25 Tattoos, 80 Stunden Stechen insgesamt. Eins steht für die Liebe zu der einzigen Frau in meinem Leben, mit der ich auch verheiratet war. Der American Eagle gilt meiner Verehrung für

Amerika und seine Coolness, statt wie die Italiener immer zu dramatisieren. Der kleine Amor hat Pfeil und Bogen; wenn ich den Arm strecke, zielt er direkt auf mein Herz. Unglücklicherweise brach ich mir den Arm, seitdem schießt er woandershin.